

Freitag, 26. September, 2014

Sponsor Gold

Regierung erweitert Wohnungsbauprogramm

Durch Übergangsregelung sollen 350.000 neue Wohnungen entstehen und 500.000 Jobs gesichert werden

Herausgeber:



Deutsch-Brasilianische
Industrie- und Handelskammer
Câmara de Comércio e Indústria
Brasil-Alemanha



GERMANY
TRADE & INVEST

Eine Gemeinschaftspublikation der Deutsch-Brasilianischen Auslandshandelskammern und von Germany Trade and Invest - Gesellschaft für Aussenwirtschaft und Standortmarketing mbH. Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Wirtschaft

Bilanz von 10 Jahren Industriepolitik

Trotz staatlicher Förderung sinken BIP-Anteil und Investitionsausgaben der Industrie

OECD senkt Prognose für brasilianisches BIP deutlich

Statt 1,8% erwartet die Organisation 2014 nur noch ein Miniwachstum von 0,3%

Kosmetik

Galderma investiert im nächsten Jahr 200 Mio. R\$ in Brasilien

Schweizer Hersteller will eine neue Fabrik für dermatologische Produkte bauen

Boticário weht Fabrik in Bahia ein

380-Millionen-Reais-Projekt soll den Vertrieb der Kosmetikkette im Norden und Nordosten stärken

Logistik

Produktivität im Hafen von Santos steigt deutlich

Zwei neue Megaterminals machen den Hafen zu einem der effizientesten weltweit

Kabotage-Dienst im Aufwind

Als Alternative zum LKW-Transport wird die Küstenschifffahrt bei Unternehmen immer beliebter

Öl & Gas

Brasilien will nicht auf unkonventionelle Vorkommen verzichten

Kein Zeitplan für neue Versteigerungen von Erdöl- und Erdgasfeldern

Brasilien droht steigende Abhängigkeit von Treibstoffimporten aus den USA

Produktion im Land wächst zu langsam und ist zu teuer

Kurzmeldung / Statistik

Erste Fabrik von Shacman wird später fertig, zweite bereits in Planung

Produktion des chinesischen LKW-Herstellers startet erst 2015, weil mehr Teile aus Brasilien kommen

Tabellen

Statistiken über die brasilianische Wirtschaft

KPMG
cutting through complexity

AGILITÄT,
EFFIZIENZ UND
TRANSPARENZ

in f e
/kpmgbrasil

kpmg.com/BR

Sponsor Silber

Freitag, 26. September, 2014

Edition 37

Sponsor

Regierung erweitert Wohnungsbauprogramm

In diesem Jahr blickt Brasilien auf ein Jahrzehnt staatliche Industriepolitik zurück. Seit 2004 hat die Regierung insgesamt drei Programme aufgelegt, um die heimische Industrie zu fördern. Die Bilanz fällt jedoch bestenfalls gemischt aus und scheidet die Geister. Gemessen an der Investitionsquote ist das Ergebnis zum Beispiel keineswegs zufriedenstellend. Die Quote sank im 2. Quartal auf 16,5% des Bruttoinlandsproduktes (BIP), nachdem sie Ende 2013 noch bei 18,4% gelegen hatte.

Für José Ricardo Roriz Coelho, Leiter der Abteilung Wettbewerb und Technologie beim Industrieverband des Bundesstaates São Paulo (Fiesp), sind die Misserfolge der Industriepolitik der verfehlten Wirtschaftspolitik der Regierung geschuldet: "Die Industrie [ist] einem wettbewerbsfeindlichen Umfeld bestehend aus hohen Steuerlasten, Rechtsunsicherheit und hohen Produktionskosten ausgesetzt", bemängelte Coelho Mitte September auf einem Wirtschaftsforum in São Paulo. Allerdings fügte er hinzu, dass die Situation der Industrie ohne staatliche Hilfsmaßnahmen wie Steuererleichterungen wahrscheinlich noch schlechter wäre.

Auch Professor Luiz Carlos Bresser-Pereira von der Fundação Getúlio Vargas (FGV) ist der Ansicht, dass die Regierung durch ihre Wirtschaftspolitik die Industriepolitik selber behindert habe. Ideale makroökonomische Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Industriepolitik bestehen aus einem niedrigen Zinsumfeld, gezähmter Inflation und wachsenden staatlichen und privaten Investitionen bei steigendem Außenhandelsüberschuss. „Leider entspricht dies nicht unserer Wirklichkeit. Doch gerade deswegen ist die Industriepolitik so notwendig, selbst wenn sie dadurch an Effektivität einbüßt“, bekräftigte Bresser-Pereira.

David Kupfer, Wirtschaftsprofessor an der bundesstaatlichen Universität von Rio de Janeiro (UFRJ) und zugleich Ökonom bei der staatlichen Entwicklungsbank BNDES, verteidigte dagegen die Industriepolitik der Regierung und mahnte zur Geduld: "Zehn Jahre sind nicht ausreichend für einen Veränderungsprozess. Die Industriepolitik verfolgt langfristige Ziele. [...] Sie ist nicht darauf ausgerichtet, die kurzfristigen Probleme des verarbeitenden Sektors zu lösen", betonte Kupfer gegenüber Brasil Econômico. Ihm zufolge zielten die drei Programme darauf ab, die Innovationskraft und globale Wettbewerbsfähigkeit der brasilianischen Industrie zu stärken. Aufgrund der sehr volatilen Entwicklung der Weltkonjunktur seit Beginn der 2000er Jahre hätten sie jedoch nicht ihre volle Wirkung entfalten können.

José Tavares de Araújo, Direktor des wirtschaftspolitischen Thinktank Cindes, verwies darauf, dass sich einzelne Sektoren in den letzten Jahren sehr unterschiedlich entwickelt hätten. Branchen wie die Rüstungs-, Nahrungsmittel-, Papier- und Kosmetikindustrie ständen so gut da wie nie, während anderen unter dem Wechselkurs und der Schwemme billiger Importprodukte litten. In Brasil Econômico kritisierte Araújo die mangelnde Innovationsfreude der Unternehmen, für die die Industriepolitik nicht verantwortlich gemacht werden könne: „Der Fokus der Industriepolitik ist nicht auf den Ersatz von Importen gerichtet sondern darauf, dass die Unternehmen innovativ werden. Doch leider machen die Unternehmen erst Innovationen, wenn es keinen anderen Ausweg mehr gibt.“

Bilanz von 10 Jahren Industriepolitik

In diesem Jahr blickt Brasilien auf ein Jahrzehnt staatliche Industriepolitik zurück. Seit 2004 hat die Regierung insgesamt drei Programme aufgelegt, um die heimische Industrie zu fördern. Die Bilanz fällt jedoch bestenfalls gemischt aus und scheidet die Geister. Gemessen an der Investitionsquote ist das Ergebnis zum Beispiel keineswegs zufriedenstellend. Die Quote sank im 2. Quartal auf 16,5% des Bruttoinlandsproduktes (BIP), nachdem sie Ende 2013 noch bei 18,4% gelegen hatte.

Für José Ricardo Roriz Coelho, Leiter der Abteilung Wettbewerb und Technologie beim Industrieverband des Bundesstaates São Paulo (Fiesp), sind die Misserfolge der Industriepolitik der verfehlten Wirtschaftspolitik der Regierung geschuldet: "Die Industrie [ist] einem wettbewerbsfeindlichen Umfeld bestehend aus hohen Steuerlasten, Rechtsunsicherheit und hohen Produktionskosten ausgesetzt", bemängelte Coelho Mitte September auf einem Wirtschaftsforum in São Paulo. Allerdings fügte er hinzu, dass die Situation der Industrie ohne staatliche Hilfsmaßnahmen wie Steuererleichterungen wahrscheinlich noch schlechter wäre.

Auch Professor Luiz Carlos Bresser-Pereira von der Fundação Getúlio Vargas (FGV) ist der Ansicht, dass die Regierung durch ihre Wirtschaftspolitik die Industriepolitik selber behindert habe. Ideale makroökonomische Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Industriepolitik bestehen aus einem niedrigen Zinsumfeld, gezähmter Inflation und wachsenden staatlichen und privaten Investitionen bei steigendem Außenhandelsüberschuss. „Leider entspricht dies nicht unserer Wirklichkeit. Doch gerade deswegen ist die Industriepolitik so notwendig, selbst wenn sie dadurch an Effektivität einbüßt“, bekräftigte Bresser-Pereira.

David Kupfer, Wirtschaftsprofessor an der bundesstaatlichen Universität von Rio de Janeiro (UFRJ) und zugleich Ökonom bei der staatlichen Entwicklungsbank BNDES, verteidigte dagegen die Industriepolitik der Regierung und mahnte zur Geduld: "Zehn Jahre sind nicht ausreichend für einen Veränderungsprozess. Die Industriepolitik verfolgt langfristige Ziele. [...] Sie ist nicht darauf ausgerichtet, die kurzfristigen Probleme des verarbeitenden Sektors zu lösen", betonte Kupfer gegenüber Brasil Econômico. Ihm zufolge zielten die drei Programme darauf ab, die Innovationskraft und globale Wettbewerbsfähigkeit der brasilianischen Industrie zu stärken. Aufgrund der sehr volatilen Entwicklung der Weltkonjunktur seit Beginn der 2000er Jahre hätten sie jedoch nicht ihre volle Wirkung entfalten können.

José Tavares de Araújo, Direktor des wirtschaftspolitischen Thinktank Cindes, verwies darauf, dass sich einzelne Sektoren in den letzten Jahren sehr unterschiedlich entwickelt hätten. Branchen wie die Rüstungs-, Nahrungsmittel-, Papier- und Kosmetikindustrie ständen so gut da wie nie, während anderen unter dem Wechselkurs und der Schwemme billiger Importprodukte litten. In Brasil Econômico kritisierte Araújo die mangelnde Innovationsfreude der Unternehmen, für die die Industriepolitik nicht verantwortlich gemacht werden könne: „Der Fokus der Industriepolitik ist nicht auf den Ersatz von Importen gerichtet sondern darauf, dass die Unternehmen innovativ werden. Doch leider machen die Unternehmen erst Innovationen, wenn es keinen anderen Ausweg mehr gibt.“

Freitag, 26. September, 2014

Sponsor

OECD senkt Prognose für brasilianisches BIP deutlich

Die brasilianische Wirtschaft wird in diesem Jahr auf der Stelle treten. Davon geht zumindest die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (englische Abkürzung: OECD) aus. In ihrer neuesten Analyse senkte die Organisation die Wachstumsprognose auf magere 0,3%. Damit schließt sie sich der jüngsten wöchentlichen „Focus“-Umfrage der Zentralbank unter Finanzanalysten an. Diese erwarten für das laufende Jahr nur noch ein Miniwachstum des Bruttoinlandsproduktes (BIP) von 0,33%. Noch im Mai war die OECD davon ausgegangen, dass die brasilianische Wirtschaft 2014 um 1,8% zulegen würde.

Die brasilianische Regierung dürfte sich dieser pessimistischen Prognose nicht anschließen. Finanzminister Guido Mantega wollte sich zunächst nicht zu den OECD-Zahlen äußern. Das Finanzministerium wird im nächsten Zweimonatsbericht zur Entwicklung der Steuereinnahmen in Kürze auch seine Wachstumsprognose für dieses Jahr aktualisieren. Aus Regierungskreisen verlautete, dass das Ministerium noch an einem Wachstumsziel von rund 1% festhalten werde, weil es noch auf positive Impulse von außen und erste Erholungseffekte der Binnenwirtschaft hoffe. Sollten sich die mageren Konjunkturaussichten jedoch bewahrheiten, dürften auch die Steuereinnahmen in diesem Jahr geringer ausfallen als erwartet und die Regierung ihre fiskalpolitischen Ziele verfehlen.

Wirtschaftsexperten haben das laufende Jahr dagegen bereits abgehakt. Einige, wie Professor José Márcio Camargo von der Päpstlichen Katholischen Universität (PUC) Rio de Janeiro, sprechen bereits von einem Nullwachstum. „2014 ist das Wachstum wirklich gelaufen, aber für das kommende Jahr gibt es Chancen für eine bessere Entwicklung“, sagte Camargo in Brasil Econômico. Gemäß der aktuellen „Focus“-Umfrage rechnet der Finanzmarkt für das nächste Jahr mit einem BIP-Wachstum von 1,04%. Die OECD geht davon aus, dass das brasilianische BIP 2015 um 1,4% zulegen wird. Camargo wies in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung der bevorstehenden Präsidentschaftswahlen hin: „Alles wird davon abhängen, wer die Wahl gewinnen wird und was er machen wird. Ich werde erst im November eine Prognose wagen.“ Sein Kollege Antônio Correa de Lacerda von der PUC São Paulo fügte ebenfalls in Brasil Econômico hinzu: „Das Wachstum ist eine Variabel des Wahlergebnisses. Einige konjunkturpolitische Korrekturen müssen vorgenommen werden, zum Beispiel bei den staatlich kontrollierten Preisen und beim Wechselkurs. Das Wachstum wird von der Stärke und Form abhängen, mit der diese Korrekturen gemacht werden.“

Die OECD-Prognosen haben sich in der Vergangenheit zumeist als recht exakt erwiesen. Im vergangenen Jahr senkte die Organisation die Wachstumsprognose im November von 2,9% auf 2,5% ab und traf damit das endgültige Ergebnis genau. In diesem Jahr fällt die Revision stärker aus, vor allem weil die Investitionsquote im Land deutlich zurückgegangen sei, Unsicherheiten über den wirtschaftspolitischen Kurs nach den Wahlen bestünden und der Geldpolitik die Kontrolle über die Inflation entglitten sei, wie die OECD in ihrem Bericht begründete. Auch für das kommende Jahr erwartet die Organisation, dass die brasilianische Wirtschaft trotz einer leichten Erholung ihr Wachstumspotenzial nicht ausschöpfen werde.

Freitag, 26. September, 2014

Sponsor

Galderma investiert im nächsten Jahr 200 Mio. R\$ in Brasilien

Der Schweizer Unternehmen Galderma, Hersteller von Gesundheitsprodukten für die Haut und Tochter des weltgrößten Nahrungsmittelkonzerns Nestlé, will im nächsten Jahr etwa 200 Mio. R\$ in Brasilien investieren. Laut dem Vorstandsvorsitzenden Humberto Antunes soll mit den Mitteln am Standort Hortolândia im Bundesstaat São Paulo eine neue, größere Fabrik gebaut werden, um die Expansion von Galderma im Land voranzutreiben. Die neue Fabrik soll sowohl rezeptfreie Mittel wie Reinigungswasser oder Sonnencreme als auch rezeptpflichtige Mittel, zum Beispiel zur Aknebehandlung, herstellen.

Dem Brasilianer Antunes zufolge ist sein Heimatland einer der größten und wachstumsstärksten Märkte für Haut-Gesundheitsprodukte. Dies rechtfertigt den Ausbau der Produktion und den Aufbau einer eigenen Forschungsabteilung im Land. Laut Marktforschung Euromonitor wurden in Brasilien 2012 Dermatologieprodukte für 660 Mio. USD verkauft, 9% mehr als 2011. Das Land ist damit nach den USA und Japan der drittgrößte Markt der Welt. Antunes zufolge wird die Fabrik in Hortolândia groß genug sein, um Brasilien und seine südlichen Nachbarländer zu versorgen. Dadurch könnten Import- und Transportkosten gesenkt werden: „Wasser über den Atlantik zu transportieren ist teuer“, erklärte der Galderma-Chef im Gespräch mit Valor Econômico. Er lobte die Qualität dermatologischer Behandlungen in Brasilien und die Aufgeschlossenheit von Ärzten und Patienten gegenüber neuen Methoden. Von der Regierung forderte er mehr Unterstützung und weniger bürokratische Hürden für Forschungsvorhaben.

Galderma wurde 1961 von Nestlé und dem französischen Kosmetikkonzern L'Oréal als Joint Venture gegründet. Im Februar 2014 übernahm Nestlé den 50%igen Anteil seines Partners für 2,7 Mrd. EUR. In der Folge gründete der Konzern die Abteilung „Nestlé Skin Health“ mit eigenem Management und gab das Ziel aus, Weltmarktführer im Bereich Hautgesundheitsprodukte zu werden. Galderma erwirtschaftete im letzten Jahr einen weltweiten Umsatz von 1,653 Mrd. EUR und einen Gewinn von 234 Mio. EUR. Das Unternehmen hat 5.000 Mitarbeiter, operiert in 80 Ländern und besteht aus drei Geschäftsbereichen: rezeptfreie und rezeptpflichtige Medikamente sowie Mittel für Schönheitsbehandlungen wie z.B. ein eigenes „Botox“.

Der globale Markt für Dermatologieprodukte im engeren Sinne hat ein geschätztes Volumen von 36 Mrd. USD, der Markt für Hautgesundheitsprodukte im weiteren Sinne sogar von 120 Mrd. USD. Galderma will in weniger als zehn Jahren 10 % Marktanteil erreichen. Analysten rechnen damit, dass der Hersteller in den nächsten fünf Jahren mit 8% pro Jahr doppelt so schnell wie der Markt wachsen kann.

Antunes hob im Gespräch mit Valor Econômico hervor, dass sich sein Unternehmen zu 100% auf den Bereich Hautgesundheit konzentriert und das Kosmetik-Segment anderen überlasse: „Reine Schönheit ist etwas anderes. Unser Fokus ist die Gesundheit der Haut. Wir nehmen die Gesundheit sehr ernst. Wir haben über 600 Forscher, die daran Vollzeit das ganze Jahr über arbeiten.“

Fachleuten zufolge gibt es mehr als 3.000 verschiedene Hautkrankheiten. Jeder Mensch erleidet mindestens einmal in seinem Leben eine Hauterkrankung. 60% bis 80% der Jugendlichen haben Akne. Jedes Jahr gibt es 3,5 Mio. neue Fälle von Hautkrebs. Der Markt für Haut-Gesundheitsprodukte wächst mit steigendem Gesundheitsbewusstsein und zunehmender Alterung der Bevölkerung, vor allem in den Schwellenländern und den USA.

Freitag, 26. September, 2014

Edition 37

Sponsor

Boticário weicht Fabrik in Bahia ein

Angesichts der erfreulichen Wachstumsraten in Nord- und Nordost-Brasilien, wo die Umsätze schneller zulegen als in anderen Landesteilen, hat die Boticário Gruppe am 15. September eine neue Fabrik in Camaçari im Bundesstaat Bahia eingeweiht. Das Werk hat 380 Mio. R\$ gekostet und ist Teil eines 650 Mio. R\$ schweren Investitionspakets der Kosmetikkette. Das Paket umfasst zudem ein Labor zur Produktentwicklung am Firmensitz in São José dos Pinhais (Paraná) und ein Verteilzentrum in São Gonçalo dos Campos (Bahia). Durch die Erweiterung seiner Produktionskapazität will sich Boticário Luft für Wachstum bis zum Jahr 2020 verschaffen teilte der Vorstandsvorsitzende Artur Grynbaum mit.

In diesem Jahr erwartet die Kosmetikkette ein schwächeres Wachstum als in den Vorjahren. Gleichwohl dürfte der Umsatz um 17% gegenüber 2013 zulegen und 9 Mrd. R\$ übersteigen. Laut Marktforschungsunternehmen Euromonitor ist Boticário damit Marktführer im Parfümerie-Segment in Brasilien.

In den nächsten Jahren will das Unternehmen die Investitionen zurückschrauben und weniger Franchising-Geschäfte eröffnen. Dennoch dürften jährlich mindestens 100 neue Läden dazukommen, erklärte Grynbaum. Heute gibt es bereits 3.700 „O Boticário“-Läden, der Hauptmarke der Gruppe. Nach langem Zögern hat das Unternehmen vor zwei Jahren auch offiziell mit der Direktvermarktung von Produkten begonnen, um seine Konkurrenten Natura und Avon in deren Hauptvertriebskanal direkt anzugreifen. In diesem Jahr dürften gut 5% des Umsatzes der Gruppe, d.h. etwa 500 Mio. R\$, auf diesem Weg erwirtschaftet werden. Wie eine Quelle aus der Parfümindustrie der Zeitung O Estado de S.Paulo berichtete, ist Boticário der Schritt keineswegs leichtgefallen. Die Kette fürchtete, dadurch den Verkauf in den Franchise-Läden zu kannibalisieren: „Zunächst hat das Unternehmensnetz die Franchisenehmer, die Vertreter angestellt haben, bestraft. Dann ist es dazu übergegangen, die Praxis zu ignorieren und schließlich sie zu organisieren.“

Mit den Investitionen in den Entwicklung neuer Marken wie „Eudora“, „The Beauty Boxe“ und „Quem Disse, Berenice?“ und der Ausweitung der Produktionskapazität reagiere die Boticário Gruppe auf eine wachsende Konkurrenzsituation, erklärte der Franchising-Berater Marcelo Cherto. Außer den traditionellen Wettbewerbern Avon und Natura muss sich Boticário auf dem Heimatmarkt nun auch gegen Weltkonzerne wie L'Oréal behaupten. Die Franzosen, die 2013 den britischen Kosmetikhändler The Body Shop übernommen haben, wollen in den nächsten Monaten die ersten eigenen Läden der Marke im Land eröffnen.

Freitag, 26. September, 2014

Sponsor

Produktivität im Hafen von Santos steigt deutlich

Die Produktivität des Hafens von Santos ist seit Ende letzten Jahres nach oben geschneilt. Gemessen an Containerbewegungen pro Stunde gehört der größte brasilianische Hafen nun zu den effizientesten der Welt. Mit durchschnittlich 104 Bewegungen pro Stunde ist die Umschlagrate höher als in Rotterdam oder Hamburg und erreicht fast die Rate von Shanghai, dem größten Containerhafen der Welt.

Die deutliche Effizienzsteigerung ist vor allem der Eröffnung von zwei neuen Mega-Containerterminals der Betreiber Embraport und Brasil Terminal Portuário (BTP) zu verdanken. Der 2,3 Mrd. R\$ teure Terminal von Embraport wurde im Juli 2013 eingeweiht, der BTP-Terminal (Baukosten: 2 Mrd. R\$) einen Monat später. Damit gibt es nun drei große Containerterminals in Santos, wobei der bereits existierende Terminal Tecon Santos des Betreibers Santos Brasil immer noch der größte ist. Die Investitionen haben dem zuvor völlig überlasteten Hafen Luft verschafft. Durch die Überlastung war die Anzahl der Containerbewegungen auf durchschnittlich 60 pro Stunde und damit deutlich unter den weltweiten Schnitt von 80 gefallen. „Im letzten Jahr ist Santos wegen der Verzögerung bei der Eröffnung von BTP und Embraport kollabiert, weil das Volumen im Terminal [von Santos Brasil] so groß war, dass es die Produktivität beeinträchtigt hat“, erinnerte Julian Thomas, Geschäftsführer von Aliança, der brasilianische Tochter der Reederei Hamburg Süd.

Die neuen Anlagen haben sich aus mehreren Gründen positiv auf die Produktivität ausgewirkt. Zum einen können dort größere Schiffe anlegen. An den den 1.108 Meter langen Kaianlagen von BTP können zum Beispiel drei große Containerschiffe gleichzeitig beladen oder gelöscht werden. Zum anderen haben die neuen Terminals auch zur Entlastung der vorhandenen beigetragen und damit den Containerumschlag am Hafen insgesamt beschleunigt. Zuvor waren die Transport- und Lagerflächen der vorhandenen Terminals regelrecht von Containern verstopft. Laut dem Präsidenten von Santos Brasil, Antônio Carlos Sepúlveda, ist der Produktivitätsgewinn vor allem der Erweiterung der Hafenumfläche und dem Umstand zu verdanken, dass an den neuen Terminals größere Schiffe anlegen können, die von mehreren Kränen gleichzeitig beladen werden können.

Alle Betreiber sehen in der Produktivität den größten Mehrwert, den sie den Reedereien bieten können. Sie arbeiten deshalb an einer weiteren Effizienzsteigerung, bei BTP zum Beispiel durch die Schulung der Kranfahrer an hochmodernen Simulatoren. Sowohl Embraport als auch BTP geben an, dass ihre Ladekräne an den neuen Terminals durchschnittlich 30 Container pro Stunde und pro Kran bewegen. Tecon kommt nach eigenen Angaben auf 35 Container pro Stunde. Anfang September stellte der Betreiber beim Entladen der „Cap San Nicolas“ von Hamburg Süd mit 193,92 Containerbewegungen pro Stunde sogar einen neuen Südamerikarekord auf. Aliança-Chef Julian Thomas wies darauf hin, dass die Produktivität dieses Jahr auch deshalb gestiegen und die Verspätungen um 34% zurückgegangen seien, weil das Güteraufkommen im Vergleich zum Vorjahr leicht zurückgegangen ist.

Trotz der positiven Nachrichten kann die Effizienz von Santos noch weiter erhöht werden. Die Betreiber fordern von der Politik insbesondere die Vertiefung des Hafenzugangs – große Schiffe sind heute beim Einlaufen von den Gezeiten abhängig – sowie die Verbesserung der Straßenanbindung.

Kabotage-Dienst im Aufwind

Trotz der Stagnation der brasilianischen Wirtschaft und der Krise in Argentinien wächst der Kabotage-Dienst entlang der brasilianischen Küste kräftig. Die beiden größten Betreiber von Küstenschiffsflotten, die Reedereien Log-In und die Hamburg Süd-Tochter Aliança, verzeichnen jährliche Wachstumsraten von 20% und mehr. „Wir hatten einen Rückgang in der Größenordnung von 50% bei den Transporten nach Argentinien. [...] Aber trotzdem sind wir im ersten Halbjahr beim bewegten Volumen um insgesamt 19% gewachsen“, berichtete Log-In Geschäftsführer Vital Jorge Lopes in Brasil Econômico. Konkurrent Aliança transportierte letztes Jahr 22,2% mehr Güter als 2012 und erwartet auch für dieses Jahr ein Wachstum von 20%. Schätzungen zufolge kann das entlang der brasilianischen Küste transportierte Gütervolumen noch versechsfacht werden.

Der Schlüssel zum Wachstum liegt für beide Reedereien in den Investitionen. Log-In hat in den letzten Jahren etwa 1 Mrd. R\$ für die Modernisierung seiner Flotte und Infrastruktur ausgegeben, Aliança 450 Mio. R\$. „Mit neuen Schiffen und entsprechenden Flottenmanagementsystemen steigern wir unsere Präsenz in den Häfen und erzielen eine höhere Effizienz als der Transport auf der Straße. Bei Distanzen über 1500 km ist unser Modell günstiger als die Straße“, erklärte Lopes gegenüber Brasil Econômico. Ein weiteres Erfolgsrezept, um gegenüber dem LKW-Transport zu bestehen, besteht darin, integrierte Logistikdienstleistungen anzubieten. „Heute macht Log-In Gütertransport von Tür zu Tür. Wir kümmern uns um die Logistik von Unternehmen von der Fabrik bis zum Zustellort“, so der Log-In-Chef weiter. Dies bringe den Kunden Kostenvorteile und erhöhe die Sicherheit. Lopes zufolge kann die Kabotage der brasilianischen Industrie helfen, wettbewerbsfähiger zu werden. „Heute können wir sagen, dass der Kabotage-Dienst für alle Sektoren der Wirtschaft strategische Bedeutung hat. Er ist zum Beispiel wesentlich für den Transport von produktender Grundversorgung (Nahrungsmittel, Hygiene- und Putzmittel) in den Nordosten und Norden“, fügte der Verkaufsleiter Kabotage bei Aliança, Gustavo Costa, hinzu.

Zwischen Straße und Küstenschifffahrt herrschen allerdings ungleiche Wettbewerbsbedingungen, wie Lopes erinnerte: „Der Treibstoff, der in der Kabotage benutzt wird, folgt den Preisschwankungen des internationalen Marktes, wohingegen der LKW-Diesel subventioniert wird.“ Außerdem müssten die Schiffe die Warenverkehrssteuer ICMS an die Bundesstaaten entrichten. „Der Kabotage geht es gut, weil die Kosten für den Straßentransport gestiegen sind. Der Markt ist schwierig, hat aber ein enormes Wachstumspotenzial“, fasste Claudio Frischtak vom Beratungsunternehmen Inter.B in Brasil Econômico die Situation der brasilianischen Küstenschifffahrt zusammen.

Freitag, 26. September, 2014

Sponsor

Brasilien will nicht auf unkonventionelle Vorkommen verzichten

Trotz möglicher Risiken für die Umwelt setzt die brasilianische Regierung auf die Ausbeutung unkonventioneller Erdöl- und Erdgasvorkommen. Dies stellte der zuständige Staatssekretär aus dem Energieministerium, Marco Antonio Almeida, Mitte September auf der Messe Rio Oil & Gas klar. Almeida zufolge ist die Bohrtechnik bereits ausreichend erprobt und der Gewinn für Industriezweige, die auf fossile Brennstoffe angewiesen sind, enorm, wie das Beispiel USA zeige. „Unserer Einschätzung nach sind die unkonventionellen Vorkommen kein Schreckgespenst. Die Technologie ist bekannt, allein die Vereinigten Staaten bohren 20.000 Löcher pro Jahr“, sagte der Staatssekretär in Rio de Janeiro.

Letztes Jahr hatte die staatliche Ölagentur ANP erstmals Erkundungs- und Fördergenehmigungen für nicht-konventionelle Öl- und Gasvorkommen versteigert, und zwar für vermutete Lagerstätten in den Bundesstaaten Bahia, Minas Gerais, Mato Grosso und Paraná. Die Auktion wurde wegen der Umweltrisiken der Ausbeutung, vor allem der möglichen Kontaminierung von Trinkwasser, juristisch angefochten. Staatssekretär Almeida verteidigte jedoch das Vorgehen der Regierung vehement: „Die brasilianische Industrie braucht Energie zu wettbewerbsfähigen Preisen.“ Er erinnerte daran, dass die amerikanische Industrie sich auch dank der günstigen Energie aus unkonventionellen Lagerstätten erholt habe.

Die Forderung der Ölindustrie, jedes Jahr neue Fördergebiete zu versteigern, wurde von Almeida hingegen enttäuscht. Die Regierung werde die Vergabe neuer Konzessionen vielmehr von den Produktionszielen und der Kapazitäten der Zulieferindustrie abhängig machen: „Wir müssen verstehen, welchen Rhythmus bei der Vergabe neuer Förderblöcke die lokale Industrie verkraften kann“, erklärte der Staatssekretär. Nach dem Ende des Staatsmonopols bei der Ölförderung im Jahr 1997 hätte die Regierung zunächst jedes Jahr Förderlizenzen an private Unternehmen versteigert, um Brasilien bei der Erdölversorgung autark zu machen, erklärte Almeida. Durch die Entdeckung der gewaltigen Tiefsee-Ölvorkommen im Pré-Sal habe sich die Situation radikal verändert. Nach der Entdeckung wurden fünf Jahre lang keine neuen Konzessionen vergeben, weil die Regierung zunächst den Rechtsrahmen für die Ausbeutung der Öl- und Gasvorkommen abstecken wollte. In der Folge hatten internationale Ölkonzerne einen Großteil ihrer Ausrüstungen und Belegschaften zur Erschließung von Ölfeldern aus Brasilien abgezogen.

Die Energiepolitik der Regierung verfolge heute zwei Zielrichtungen erläuterte Almeida: zum einen die Ausbeutung großer Lagerstätten im Pré-Sal für den Eigenbedarf des Landes und den Export, zum anderen die Erkundung und Erschließung neuer Vorkommen abseits der Hauptfördergebiete vor den Küsten von Rio de Janeiro und São Paulo. Dabei sollen in Staaten wie Sergipe und Rio Grande do Norte im Nordosten auch kleinere Ölunternehmen zum Zuge kommen und nicht-konventionelle Vorkommen sowie Lagerstätten an Land erschlossen werden. Sergipe könnte sich dabei als nächstes Eldroda für die Industrie herausstellen – der Mineralölkonzern Petrobras vermutet in der Region Vorkommen von mehreren Milliarden Fass Erdöl.

Brasilien droht steigende Abhängigkeit von Treibstoffimporten aus den USA

Angesichts einer zu geringen Eigenproduktion von Treibstoffen und neuer Raffinerie-Projekte, die im internationalen Vergleich zu teuer sind, droht Brasilien eine immer stärkere Abhängigkeit von Erdöl-Derivaten aus den USA. Zu diesem Befund kam Svein Harald Oygard vom Beratungsunternehmen McKinsey in seinem Vortrag auf der Messe Rio Oil & Gas Mitte September in Rio de Janeiro. Durch die Erschließung unkonventioneller Öl- und Gasvorkommen und ihren großen und wettbewerbsfähigen Raffineriepark seien die USA in den letzten zehn Jahren zu einem großen Exporteur aufgestiegen, der Südamerika mit Treibstoffen überschwemmt: „Die amerikanischen Exporte von Erdölderivaten sind praktisch aus dem nichts gewachsen: von 200.000 Fass pro Tag im Jahr 2000 auf etwa 2 Mio. Fass pro Tag [heute]. Die größten Abnehmer sind in Lateinamerika“, erläuterte Oygard.

Die fehlenden Raffineriekapazitäten im Land kommen Brasilien teuer zu stehen: Bereits jetzt zahlt das Land auf jedes Fass brasilianischen Erdöl, das zur Veredlung in die USA geschickt werden muss, 17 USD an Transportkosten, rechnete der Berater vor. Die Situation dürfte sich verschlimmern, sofern die Raffinerieprojekte des halbstaatlichen Mineralölkonzerns Petrobras nicht vorankommen. Petrobras will bis 2020 30 Mrd. USD investieren, um den Raffineriepark im Land auszubauen. Zu den wichtigsten Projekten gehört die Fertigstellung der Raffinerie Abreu e Lima im Bundesstaat Pernambuco und des petrochemischen Komplexes Comperj in Rio de Janeiro. Zudem will der Konzern in den Bundesstaaten Ceará und Maranhão in Nordostbrasilien zwei neue Raffinerien – Premium 1 und 2 – errichten.

Doch selbst wenn diese Projekte wie geplant umgesetzt werden, dürfte das Land auch nach 2020 noch auf Treibstoffimporte angewiesen bleiben. Das Defizit bei Benzin wird sich dann verschiedenen Schätzungen zufolge auf 12.000 bis 28.000 Kubikmeter pro Tag belaufen. Professor Edmar Almeida von der bundesstaatlichen Universität Rio de Janeiro (UFRJ) geht davon aus, dass Brasilien im Jahr 2022 18% seines Benzinbedarfs importieren muss. Das staatliche Energieforschungsunternehmen EPE rechnet sogar mit fast 25%. Almeida zufolge wird auch die Autarkie bei Dieseltreibstoffen, die Brasilien in diesem Jahr erreichen wird, nicht länger als ein Jahrzehnt bestehen.

McKinsey-Berater Oygard wies in seinem Vortrag darauf hin, dass die Betriebskosten brasilianischer Raffinerien im internationalen Vergleich zu hoch sind. Amerikanische Anlagen können auch dank der gestiegenen Förderung im Land zu viel wettbewerbsfähigeren Preisen produzieren. Oygard geht deshalb davon aus, dass die US-Exporte von Ölderivaten nach Südamerika in den nächsten Jahren weiter steigen werden. „Das schlimmste Szenario (für Brasilien) wäre es, weiter Geld für Produkte auszugeben, die nicht wettbewerbsfähig sind“, warnte er.

Nach Berechnungen von Professor Almeida von der UFRJ entgehen Petrobras in diesem Jahrzehnt durch Treibstoffimporte aus den USA 45 Mrd. USD an Einnahmen – Geld, das fehlen könnte, um den brasilianischen Raffineriepark auszubauen. Almeida kritisierte außerdem die staatliche Kontrolle der Kraftstoffpreise. Diese verhindere, dass sich ausländische Investoren für das Raffineriegeschäft im Land interessierten, und unterhöhle langfristig die Versorgungssicherheit Brasiliens mit Treibstoffen.

Freitag, 26. September, 2014

Edition 37

Sponsor

Erste Fabrik von Shacman wird später fertig, zweite bereits in Planung

Die chinesische Firma JAC Motors ist nicht der einzige KFZ-Hersteller, dem Vergünstigungen bei den Importzöllen gestrichen werden, weil sich der Bau seiner Fabrik in Brasilien verzögert. Auch der ebenfalls aus dem Reich der Mitte stammende LKW-Produzent Shacman hinkt beim Aufbau seiner ersten Fertigungslinie im Land dem ursprünglichen Zeitplan hinterher. Statt in diesem Jahr wird das Werk in Tatuí im Bundesstaat São Paulo wohl erst im zweiten Halbjahr 2015 eingeweiht.

Im Fall Shacman ist die Verzögerung allerdings der veränderten Produktionsplanung geschuldet. Die Chinesen wollen nun einen höheren Anteil von Komponenten aus Brasilien verbauen. Nach Angaben des Unternehmers Reinaldo Vieira, Hauptpartner für das Fabrikprojekt im Land, sollen auch die Fahrerkabinen und Fahrgestelle im Land gefertigt werden und nicht, wie zuvor geplant, aus China kommen. Die Auswahl der Lieferanten für diese Komponenten habe bis Juni gedauert, erklärte Vieira gegenüber Valor Econômico: "Damit werden wir nur die Achsen aus China importieren und dadurch eine höhere [lokale Fertigungstiefe] und mehr Effizienz in der Logistik erreichen."

Vieira zufolge hat Shacman die veränderte Produktionsplanung bereits bei der Regierung eingereicht und wartet nun auf die Erneuerung seiner Zulassung für das Förderprogramm „Inovar-Auto“. Die alte Zulassung war am 30. Juni abgelaufen.

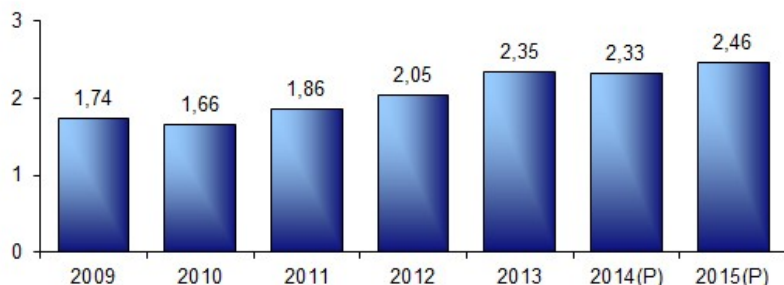
Shacman will in Tatuí 400 Mio. R\$ in den Aufbau einer LKW-Produktionslinie investieren. Dazu rüstet der Hersteller eine Halle um, die zuvor von einem Keramikhersteller benutzt wurde. Laut Vieira haben die Chinesen in diesem Jahr bereits 33 Mio. USD in den Umbau der Fabrikhallen, die Installation der Fertigungslinie und die Lieferantenentwicklung gesteckt. 2015 sollen weiter 100 Mio. USD fließen, um die Produktion in Gang zu bekommen.

Noch vor der Eröffnung der ersten Fabrik plant Shacman bereits ein zweites, größeres Werk in Pouso Alegre im Bundesstaat Minas Gerais. „Unsere Fabrik in Tatuí hat nur 12.000 m² industrielle Nutzfläche [...] Wir haben nicht viel Platz für Erweiterungen und planen deshalb im Zeithorizont von zwei Jahren bereits eine andere Fabrik“, erklärte Vieira in Valor Econômico. Das Investitionsbudget für die zweite Fabrik steht allerdings noch nicht fest.

Tabellen

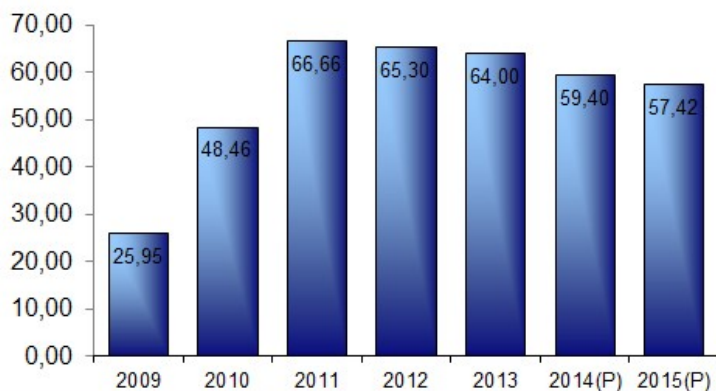
Wechselkurs zum Jahresende

(R\$/US\$)



Ausländische Direktinvestitionen

(In Mrd. US\$)



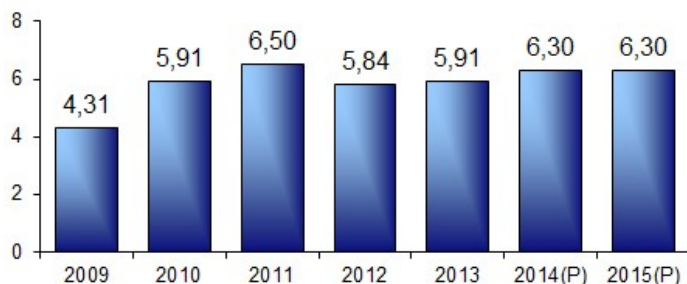
Entwicklung des BIP

(In %)



Inflationsindex IPCA

(Jahresdurchschnitt in %)



Freitag, 26. September, 2014

Edition 37

Impressum

Herausgeber:

Eine Gemeinschaftspublikation der Deutsch-Brasilianischen Auslandshandelskammern und von Germany Trade and Invest - Gesellschaft für Aussenwirtschaft und Standortmarketing mbH

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Projektverantwortlich:

Eckart Michael Pohl
diretoria.comunicacao@ahkbrasil.com

Redaktion:

Oliver Döhne
oliver.doehne@gtai.de

Sponsoring | Anzeigen:

Bruno V. Zarpellon
sponsoring@ahkbrasil.com

Weitere Informationen Analysen, Prognosen und aktuelle Wirtschaftsberichte finden Sie unter: www.gtai.de

www.ahkbrasil.com | Tel. +55 11.5187.5167